



KO-RUS-Kurier

Rundbrief des Koordinators für die deutsch-russische zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit

Nr. 1, 19. Juni 2009



Liebe Leserinnen
und Leser,

Vielen Dank für Ihr Interesse am ersten KO-RUS-Kurier. Mit diesem Newsletter möchte ich Sie künftig über neueste Entwicklungen und meine eigene Arbeit als Koordinator für die deutsch-russische zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit informieren. Im KO-RUS-Kurier sollen deutsche und russische Stimmen zu Wort kommen, bekannte große Organisationen und Einzelpersonen, Schülergruppen und kleine NGOs. In der ersten Ausgabe finden Sie unter anderem meine Thesen zur deutsch-russischen Zusammenarbeit und einen Rückblick auf die Veranstaltung mit der Vorsitzenden des Rats für die Zivilgesellschaft und Menschenrechte, Ella Pamfilowa, am 12. Mai im Auswärtigen Amt. Ella Pamfilowa hat sich zudem noch die Zeit zu einem - wie ich finde - sehr aufschlussreichen Interview genommen. Besonders freue ich mich, dass der Botschafter der Russischen Föderation in Berlin, Wladimir Kotenev, ebenfalls für ein Interview zur Verfügung stand. Außerdem erfahren Sie mehr über die Arbeit der Caritas in Sibirien und lesen von Schülern, die begeistert in Berlin Russisch lernen. Ich würde mich freuen, wenn auch Sie künftig im KO-RUS-Kurier über Aktivitäten berichten oder das „Schwarze Brett“ nutzen, z.B. um Projektpartner zu finden. Ich wünsche viel Spaß bei der Lektüre und freue mich auf Ihre Rückmeldungen,

Ihr

Neue Grundlagen für die deutsch-russische zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit

von Dr. Andreas Schockenhoff

1. Die Epoche der „Entwicklungshilfe“ in Russland ist - weitgehend - vorbei.

Das neue Selbstbewusstsein, auf das man in Russland trifft, sollte da, wo es gerechtfertigt ist, ernst genommen werden. Die „Helfer“-Haltung ist in vielen Fällen nicht mehr angemessen; die Begegnung „auf Augenhöhe“, wie es sich viele in Russland wünschen, sollte zunehmend selbstverständlich werden. Ziel ist heute nicht mehr ein einseitiger Transfer von westlichem „Know-how“. Das Stichwort sollte „Modernisierung“ heißen, verknüpft mit der Frage, wo und wie wir konkret zusammenarbeiten können.

Inhaltsübersicht

Grußwort des Koordinators	1
Thesen zur dt.-russ. Zusammenarbeit	1
Interview mit Botschafter Kotenev	5
Ella Pamfilowa in Berlin/Interview	7
Schüleraustausch Berlin – St. Petersburg	10
Die Caritas in Sibirien	12
Der BDWO stellt sich vor	13
Quiz	14
Als Russin in Deutschland	15
Terminkalender/Veranstaltungen	16
Impressum	16

2. Strukturelle Zusammenarbeit und Partnerschaft statt „Einbahnstraße“

Die gewachsene Kompetenz und Professionalität im russischen NGO-Sektor sind Herausforderung und Chance zugleich. Sie bedeuten, dass viele russische NGOs bei der Suche nach Finanzierung und Partnern weniger direkte Unterstützung brauchen und auch nicht mehr wollen. Statt der alten Einbahnstraße von westlichen Hilfsprogrammen geht es heute um strukturelle Zusammenarbeit. Das Ziel muss sein, mit russischen NGOs gleichwertige Partnerschaften zu entwickeln, die sich aus gemeinsamen Interessen definieren. Die Frage muss lauten: Was können wir russischen Partnern und NGOs real anbieten und wo ist der Synergieeffekt eines gemeinsamen Ansatzes?

KO-RUS - Was ist das?

Gelegentlich stößt das Kürzel „KO-RUS“ auf Verwunderung oder Unkenntnis, wird eher mit Musik als Politik in Verbindung gebracht. Dabei verbirgt sich dahinter der Titel „Koordinator für die deutsch-russische zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit“. Er wird kurzerhand auf das griffige, aber Außenstehenden wenig hilfreiche, „KO-RUS“ reduziert.

Den „KO-RUS“ gibt es seit 2003 als Funktionsbezeichnung im Auswärtigen Amt (AA). Zuerst übte der heutige Staatsminister im AA, Gernot Erler, das Amt bis 2005 aus. Seit März 2006 ist Dr. Andreas Schockenhoff der „Russlandkoordinator“.

Die Aufgabe ist vielschichtig. Im Mittelpunkt steht die Intensivierung der Kontakte der Gesellschaften Deutschlands und Russlands. Im Bewusstsein der überragenden Bedeutung der Kontakte der Menschen sind Austauschprogramme, Städtepartnerschaften, der Erwerb der russischen Sprache und natürlich die Zusammenarbeit der Organisationen und Verbände beider Länder Schwerpunkte der Tätigkeit des Koordinators. (ML)

3 Alles ist möglich - Das Spektrum gemeinsamer Projekte ist heute praktisch grenzenlos.

Offiziell hat die russische Regierung die Themen Energieeffizienz, Gesundheit und Verwaltungsmodernisierung zu Kernbereichen für

die Zusammenarbeit mit Deutschland erhoben. Allein dies eröffnet eine Vielfalt neuer Projektbereiche. Auch im Umweltbereich ist inzwischen von den Umweltministern eine „neue Etappe der Kooperation“ eingeläutet worden. Gerade hier haben wir Deutschen einen „Mehrwert“, der für russische NGOs interessant ist. Wir haben nicht nur technisch viel zu bieten, sondern wissen, dass Umweltschutz nicht nur „von oben“ gemacht wird, sondern ein breites gesellschaftliches Umdenken, also ein aktives zivilgesellschaftliches Mitwirken erfordert.

4. Deutsche Unternehmen engagieren

Deutsche Unternehmen, die in Russland gutes Geld verdienen, sollten stärker für die zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit gewonnen werden. In Deutschland selbst hat sich in den letzten 10 Jahren im Bereich Sponsoring und „corporate social responsibility“ eine neue Dynamik entwickelt. Zwar fördern die großen Energieunternehmen längst spektakuläre Kunstausstellungen und sind im Deutsch-Russischen Forum und der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch engagiert – es fehlt jedoch das direkte gesellschaftliche Engagement der vielen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) „vor Ort“. Für praktisch jede Thematik und Region gibt es Vereine und Organisationen, die Kontakte, Kompetenz und Ortskunde zu bieten haben. Alle Seiten könnten profitieren, wenn die Zusammenarbeit deutscher KMUs und NGOs besser vernetzt würde.



An der Wolga (Foto: ML)

5. Auch die soziale Thematik hat weiter Relevanz

Angesichts des enormen sozialen Gefälles, das durch die Wirtschaftskrise weiter wachsen wird, ist die direkte humanitäre Hilfe „von Tür zu Tür“ (wie ein bekannter Verein heißt) wieder nötiger denn je. Wer Russland kennt, weiß, wie schwach die „Schwachen“, also Kranke, Waisen, Alte, Behinderte, Drogenabhängige bis heute in der russischen Gesellschaft sind. Auch wenn die Begriffe von „Hilfe“ und „Unterstützung“ in Russland inzwischen Reizwörter sind: solange es Millionen hilfsbedürftiger Menschen gibt, die weder vom russischen Staat, noch von neuen Oligarchen Hilfe erwarten können, wird die klassische humanitäre Hilfe – in Zusammenarbeit mit immer stärkeren russischen Partnern – weiter ein Teil, aber eben nur ein Teil des westlichen Engagements bleiben müssen.



Foto: A. Dittmann

6. Sozialpolitik bietet neue Kooperationschancen

Gleichzeitig bietet die offizielle Thematisierung der Sozialpolitik völlig neue Kooperationschancen in diesem klassischen Bereich. Ein Mittelstands-Russland, wie es die jetzige Führung weiter anstrebt, wird zu einer anderen Wahrnehmung der „sozialen Frage“ finden müssen. 2008 wurde in Russland erstmals offiziell ein „Jahr der Behinderten“ ausgerufen. Auch in der deutsch-russischen Zusammenarbeit werden heute Demographie und Migration als wichtige gemeinsame Themenfelder definiert. Dieser staatliche Rahmen eröffnet neue Möglichkeiten für moderne Sozialprojekte in allen therapeutischen Bereichen, im Kinderschutz oder auch in der Altenfürsorge. Neue Möglichkeiten sehe ich

aber auch in anderen Feldern, z.B. bei den komplexen Themen der Flüchtlingsproblematik und Integrationspolitik, die bereits in der Partnerschaft Berlin-Moskau eine wachsende Rolle spielen.

7. Die Themen Menschen- und Bürgerrechte, bzw. die Entfaltung einer aktiven Zivilgesellschaft sollten zentrale Themen der Zusammenarbeit mit Russland bleiben.

Die wachsende Wahrnehmungskluft zwischen Russland und dem „Westen“ macht einen gezielten Wertedialog zu einer herausragenden Aufgabe. Dabei sollten wir nicht das Spiel mitspielen, NGOs in „gute“ (nicht-politische) und „böse“ (politische bzw. menschenrechtsorientierte) zu unterteilen. Im Gegenteil, deutsche Partner können sich klar auf die Reden des russischen Präsidenten berufen, die mit großem Nachdruck auf die grundsätzliche Bedeutung von Zivilgesellschaft und den Wert persönlicher Freiheit verweisen. Dabei sollten wir betonen, dass Zivilgesellschaft per se eben nicht-staatlich ist, d.h. vom Staat weder finanziert noch gesteuert wird. Zum anderen ist es wichtig, dass wir unser Verständnis von zivilen Rechten im Blick auf Russland erweitern. In einer dynamischen Gesellschaft wie Russland gehören heute z.B. auch Verbraucherschutz und Umweltsicherheit zu elementaren Grund- und Bürgerrechten.

8. Die Zusammenarbeit mit staatlichen Strukturen sollte nicht vermieden, sondern bewusst verfolgt werden, wo es sinnvoll und möglich ist.

In den Putin-Jahren hat die immer noch schwache Verbindung zwischen russischem Staat und Zivilgesellschaft einige Rückschläge erlitten. Doch immer wieder hört man, dass in der Projektarbeit „vor Ort“ die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und einzelnen NGOs pragmatisch und reibungslos funktioniert. So könnte sich in Russland langfristig ein offeneres Verhältnis gegenüber dem NGO-Sektor durchsetzen. Dies gilt es zu unterstützen, am besten durch sinnvolle und konstruktive Projekte, die jeden russischen Verwaltungsbeamten überzeugen. So kann Vertrauen zwischen Staat und Gesellschaft wachsen. Dieses Vertrauen, das in Russland nie Tradition hatte, ist die wichtigste

Voraussetzung für das Wachsen einer starken Zivilgesellschaft.

9. Die Zeit rein bilateraler Projekte mit RUS ist vorbei.

Allein die veränderte Förderlandschaft zwingt dazu, mehr als früher in europäischen – west- und osteuropäischen - Dimensionen zu denken. Österreich, die skandinavischen Staaten, aber auch Italien und Griechenland haben starke Interessen in Russland, die zu gemeinsamen Projektansätzen führen könnten. Ein politischer Blick auf die Länder Mittel- und Osteuropas, vor allem aber auf die „direkten Nachbarn“ Ukraine, Belarus und Georgien, gebietet geradezu, grenzüberschreitend zu denken. Noch ist der „post-sowjetische Raum“ durch viele Konflikte geprägt, die meist tiefere historische Wurzeln haben. Allein deshalb ist jeder Ansatz grenzübergreifender Projektarbeit wichtig – ob direkt bei geschichtlichen Themen oder praktisch wie zum Beispiel bei Fragen der gemeinsamen Gefahrenabwehr am Grenzfluss Memel zwischen Litauen und Russland oder dem Naturschutz im Kaliningrader Gebiet, wo auch Polen einbezogen ist. Jedes Projekt, das Grenzen überwindet, ist auch ein Stück Normalisierungs- und Versöhnungsarbeit. Das gilt auch für die EU-Projekte des „Cross-Border Cooperation Programms“, in dem Russland an sieben von fünfzehn Projekten teilnimmt.

10. Europäische Dimension der Zusammenarbeit

Dies führt zur europäischen, beziehungsweise EU-Dimension der zwischengesellschaftlichen Zusammenarbeit mit Russland. Ziel eines neuen Abkommens über Partnerschaft und Zusammenarbeit mit Russland ist es auch, zur Entwicklung der Zivilgesellschaft in Russland beizutragen. Dabei ist wichtig, dass heute schon die Mittel des „Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstruments (ENPI)“ für Russland – 30 Mio. € jährlich bis 2010– für nachhaltige Projekte genutzt werden. Es ist schade, wenn die „Aktionspläne“ 2007 und 2008 nicht umgesetzt werden konnten, weil die russische Seite auf formalen Finanzierungsabkommen bestand. Auch der Aktionsplan 2009 bleibt mit drei Kulturprojekten weit hinter den Möglichkeiten zurück. Dabei ist Russland im ENPI-Rahmen ausdrücklich nicht Empfängerland, sondern Partner „auf Augenhöhe“! Ich

kann nur dafür werben, diesen Status durch eigene Projektvorschläge konstruktiv zu nutzen! Ihrerseits muss die EU wieder Förderinstrumente entwickeln, die für kleinere und regionale russische NGOs einen realistischen Finanzrahmen haben, und vor allem transparent und zugänglich sind. (AS)



Foto: WL

Aus der Redaktion

Die Redaktion freut sich für die nächste Ausgabe über Zuschriften jeder Art. Neben Leserbriefen sind kurze Berichte über Projekte, Terminhinweise, Kontaktwünsche oder Annoncen für ein virtuelles „Schwarzes Brett“ stets willkommen. (Anschrift im Impressum)



Begegnung mit dem Vors. des Auswärtigen Ausschusses, K. Kossatschow und einer Folkloregruppe in Tscheboksary (ML)

**Interview
mit dem Botschafter der
Russischen Föderation,
Wladimir Kotenev**

1. Herr Botschafter, Sie sind ein großer Kenner der deutsch-russischen Beziehungen. Was sind für Sie die Wesensmerkmale unserer Zusammenarbeit?

Die Wesensmerkmale der russisch-deutschen Beziehungen sind ihre Intensität und ihre Bandbreite: es gibt wohl keinen Bereich, ob Politik, Wirtschaft, Kultur oder Forschung, wo nicht bereits ein dichtes Geflecht an Kooperationen entstanden ist. Ein weiteres Wesensmerkmal ist die besondere Verantwortung, die wir als die zwei bevölkerungsreichsten Nationen Europas für die Stabilität und Sicherheit unseres Kontinents und als die viert- und die siebtgrößte Volkswirtschaft der Welt für die nachhaltige Entwicklung der Weltwirtschaft tragen.

Kennzeichnend für das bilaterale Verhältnis sind daher die besonderen Formate der Zusammenarbeit, von denen einige in den zwischenstaatlichen Beziehungen einmalig sind. Dazu gehören unter anderem die jährlichen zwischenstaatlichen Gipfelkonsultationen, an denen neben dem russischen Präsidenten und der deutschen Bundeskanzlerin die Kabinette beider Staaten fast vollzählig teilnehmen, die strategischen Arbeitsgruppen für Sicherheitspolitik und für die Wirtschafts- und Finanzfragen und im Bereich des zivilgesellschaftlichen Zusammenwirkens – der Petersburger Dialog.

„Kontakte zwischen den Zivilgesellschaften kann es nie genug geben.“

2. Der Kontakt unserer Zivilgesellschaften liegt Ihnen am Herzen. In welchen Bereichen sehen sie noch Verbesserungsmöglichkeiten für die zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit?

Kontakte zwischen den Zivilgesellschaften kann es nie genug geben. Verbesserungsbedarf gibt es immer. Was wir, meines Erachtens, derzeit besonders fördern müssen, ist der Dialog zwischen den Medienvertretern – also zwischen den Menschen, die die Meinung in der Gesellschaft über das jeweilige Partnerland bilden -

und den Jugendaustausch, denn die Jugend von heute bestimmt die russisch-deutschen Beziehungen von morgen.

Ganz wichtig ist auch, dass Menschen miteinander barrierefrei kommunizieren können. Und wenn wir uns wünschen, den zivilgesellschaftlichen Dialog zwischen Russland und Deutschland auf das Niveau zu heben, welches zwischen Deutschland und Frankreich existiert, dann müssen wir uns für die Reisefreiheit einsetzen. Als ich vor meiner Berliner Zeit die Konsularabteilung im russischen Außenministerium geleitet habe, setzte ich mich zusammen mit dem damaligen deutschen Botschafter in Moskau, Hans-Friedrich von Ploetz, für das russisch-deutsche Abkommen über die gegenseitige Reiseerleichterung ein, das später zum Modell für einen entsprechenden Russland-EU-Vertrag wurde. Es war ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Es müssen aber weitere getan werden. Russland ist seinerseits dazu bereit.

„Nichtregierungsorganisationen leisten einen gewichtigen Beitrag zu Problemlösungen.“

3. Was würden Sie deutschen Nichtregierungsorganisationen raten, die sich heute in Russland engagieren wollen?

Ich begrüße das Bestreben der deutschen NGOs, die Zusammenarbeit mit ihren russischen Partnern auszubauen. Die Botschaft erhält Dutzende Anfragen von gesellschaftlichen Vereinen verschiedener Art mit der Bitte, die Verwirklichung ihrer Projekte in Russland oder die Kontaktaufnahme mit russischen Kollegen zu unterstützen. Wir tun unser Bestes, um diese Initiativen zu fördern.

In Russland haben ca. 250 Filialen und Vertretungen internationaler und ausländischer NGOs ihren Sitz. Schon lange und erfolgreich agieren hier verschiedene deutsche Stiftungen, wie die Konrad-Adenauer-Stiftung, die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Friedrich-Naumann-Stiftung oder die Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Die Entwicklung der Institutionen der Zivilgesellschaft ist eine der wichtigsten Staatsaufgaben des heutigen Russlands. Wir sind bestrebt, die NGOs zu unterstützen, damit sie aktiver an diesem Prozess teilnehmen. Nichtregierungsorganisationen leisten einen gewichtigen Beitrag zu Problemlösungen in solchen Bereichen wie Bildung, Erziehung, Gesundheitswesen, Ju-

gendaustausch, Schutz der Sozial- und Arbeitsrechte der Bürger und vieles mehr.

Das hat der russische Präsident Medwedew mehrmals hervorgehoben, unter anderem am 15. April, in der Sitzung des Rates für die Förderung der Zivilgesellschaftsinstitutionen und Menschenrechte.

Wir sehen ein, dass unsere Gesetzgebung im Bereich NGOs immer noch nicht vollkommen ist und arbeiten weiter an ihr.

Zugleich möchte ich betonen, dass die Effizienz der Tätigkeit der ausländischen NGOs vor allem daran zu messen ist, inwieweit sie die realen Belange der Menschen in meinem Lande berücksichtigen. In ihrer Geschichte haben die Russen nie einen fremden erhobenen Zeigefinger als der Wahrheit letzten Schluss empfunden. Wer selber im Sozialen, in Menschenrechtsfragen, bei Bewältigung der Vergangenheit nicht immer beispielhaft ist, darf die Russen nicht dauernd belehren.

„Wir sehen ein, dass unsere Gesetzgebung im Bereich NGOs immer noch nicht vollkommen ist und arbeiten weiter an ihr.“

4. Welche sind Ihre persönlichen Eindrücke und Begegnungen mit dem gesellschaftlichen Bereich in Deutschland?

Meine zahlreichen Treffen und Kontakte mit Vertretern verschiedener gesellschaftlicher Institutionen und Vereine der Bundesrepublik Deutschland zeigen, dass die Deutschen ein riesiges Interesse an Russland und an einer dauerhaften Partnerschaft haben.

Viele von ihnen, wenn nicht die Mehrheit, sind frei von der Ideologie der besseren, von irgendjemandem „bestimmten“ Werte. Sie nehmen Russland wahr, wie es ist, ohne Stereotype und Vorurteile des „Kalten Krieges“, sehen in unserem Land ein großes Innovationspotenzial und beurteilen die in Russland laufenden sozialwirtschaftlichen Prozesse aufgrund der allgemeinhin menschlichen Vorstellungen von Moral und Sittlichkeit.

5. Der Erwerb der russischen Sprache in Deutschland ist auch für Sie ein wichtiges Thema. Wie, glauben Sie, kann man erfolgreich für die russische Sprache werben?

Wir sind schon besorgt um die sich in Deutschland abzeichnende Tendenz weitgehender Minderung vorhandener Möglichkeiten für das Erlernen der russischen Sprache, die Reduzierung von Lehrstellen und Lehrstühlen für Russistik in den Universitäten.

„Die Zahl der Russisten verringerte sich um das Dreifache in den letzten zehn Jahren.“

Die Nachfrage nach gut qualifizierten ausländischen und darunter auch deutschen Fachleuten mit Russischkenntnissen bleibt aber stabil hoch. In Russland agieren heutzutage über 5000 deutsche Unternehmen.

Im letzten Jahr organisierte Russland den „Internationalen Tag der Russischen Sprache“. Alleine in Deutschland wurden mehr als 50 Konferenzen, Seminare und Sprachwettbewerbe durchgeführt. Nationale Koordinationszentren für Jugendaustausch starteten das Informationsprojekt „Russische Schatulle“, dessen Ziel es ist, die russische Sprache in deutschen Schulen zu verbreiten. Russischlehrer aus Deutschland besuchen regelmäßig die Fortbildungskurse in Russland. Das russische Kulturzentrum in Berlin mit seinen Filialen in anderen Bundesländern leistet dazu einen gewichtigen Beitrag. Immerhin, insgesamt gezählt – Russlanddeutsche, gemischte Familien, Ex-Sowjetbürger, DDR-Studenten in der UdSSR – sprechen heute in der Bundesrepublik etwa sechs Millionen Menschen Russisch. (ML)



Foto: WL

Besuch von Ella Pamfilowa

Die Liste der Themen mit Bezug zu Menschenrechten und Zivilgesellschaft in Russland ist lang – angefangen von Tschetschenien bis hin zum Gesetz über Nichtregierungsorganisationen. Noch länger aber ist die Liste der Themen, welche die Zusammenarbeit der Gesellschaften Deutschlands und Russlands abdeckt und künftig abdecken kann.



A. Schockenhoff und E. Pamfilowa (Foto: AA)

Der Koordinator für die deutsch-russische zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit, Andreas Schockenhoff, empfing in diesem Zusammenhang am 12. Mai die Vorsitzende des Rates für die Förderung der Institute der Zivilgesellschaft und der Menschenrechte beim Präsidenten der Russischen Föderation, Ella Pamfilowa. Mit knapp 30 weiteren hochrangigen Experten aus Bundestag, Wirtschaft und Think-Tanks diskutierte der Russlandkoordinator im Auswärtigen Amt Möglichkeiten der vertieften Zusammenarbeit zwischen den Zivilgesellschaften Deutschlands und Russlands.

Das Spektrum der Themen reichte von Gesundheit und Demografie bis zur Verwaltungsmodernisierung, von Energiesparen über Umweltschutz bis hin zu sozialen Fragen wie Kinderbetreuung und behindertengerechtem Wohnen. Ella Pamfilowa gewährte dabei zugleich interessante Einblicke in die Arbeit des oft schon nach ihr benannten „Pamfilowa-Rats“, welcher bereits unter Präsident Putin tätig war. (ML)



Interview mit Ella Pamfilowa, Vorsitzende des Menschenrechtsrats beim Präsidenten

1. Womit befasst sich der von Ihnen geleitete Rat?

Formal handelt es sich bei dem Rat um ein gesellschaftliches Beratungsorgan beim Staatsoberhaupt, das zur Ausarbeitung von Empfehlungen zu Schlüsselproblemen der Entwicklung der Zivilgesellschaft und der Einhaltung der Menschenrechte und, weiter gefasst, des Funktionierens demokratischer Institutionen, einberufen wurde. Dies ist jedoch wohl nur eine enge bürokratische Bestimmung unseres Aufgabengebiets. Einfach ausgedrückt, ist der Rat ein kollektiver gesellschaftlicher Berater, den der Präsident als eine zusätzliche, zeitweise alternative Quelle von Informationen und neuen Ideen für nützlich befunden hat. Alle Ratsmitglieder sind angesehene gesellschaftliche Akteure und arbeiten auf ehrenamtlicher Basis. Ihre Aufgabe ist es, dem Präsidenten Ansätze zur Lösung der akutesten gesellschaftlichen Probleme vorzuschlagen, die nicht von einer ihm untergeordneten Bürokratie oder Machtelite, sondern unmittelbar von der Gesellschaft ausgehen. Gerade aus diesem Grund gehören häufig überaus heftige Gegner der Regierung zu den Mitgliedern. Meiner Ansicht nach ist dies außerordentlich wichtig. Schließlich sind diejenigen, die bei uns die Meinung der so genannten Mehrheit ausdrücken, allorts vertreten: in der Föderalversammlung und in der Gesellschaftskammer. Wir sind für niemanden von ihnen Konkurrenten. Die Funktion des Rates besteht darin, die Interessen einer aktiven demokratischen Minderheit zu vertreten und dem Staatsoberhaupt eine alternative Position zu gesellschaftlich bedeutsamen Problemen zur Kenntnis zu geben, wenn diese über eine substantielle Unterstützung in der Zivilgesellschaft verfügt.

„Die Zivilgesellschaft ist kein Waisenkind, sondern ein effektiver und interessierter Partner des Staats bei der Lösung der für die Menschen anstehenden Probleme.“

2. In welchem Zustand befindet sich die Zivilgesellschaft in Russland derzeit?

Die Herausbildung der Zivilgesellschaft im postsowjetischen Russland erfolgte unter nicht einfachen und widersprüchlichen Umständen, was vielfach auch die Besonderheit seiner heutigen Entwicklung ausmacht. Der Übergang zur Demokratie brachte ein neues Modell der Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft mit sich, sowie die Notwendigkeit von Veränderungen der Staatsführung auf Grundlage einer realen Ausweitung der zivilen Mitsprache und eines normalen Funktionierens nicht-kommerzieller Organisationen. In den ersten Jahren der Entwicklung des demokratischen Russlands wurde in dieser Richtung äußerst viel gemacht, faktisch „von Null an“ wurde eine Infrastruktur öffentlichen Engagements geschaffen. Ja, in vielen Aspekten ist sie unvollkommen, was besonders jetzt spürbar wird. Es geht hier um die heutige NGO-Gesetzgebung und vieles Andere. Schließlich wurden die Mechanismen mehrheitlich auf Initiative „von oben“ durch die Hände der Bürokratie selbst, die weniger als alle an einer intensiven Entwicklung der gesellschaftlichen Institute interessiert waren, geschaffen und reformiert. Möglicherweise ist dies einer der Gründe dafür, dass die russische Zivilgesellschaft heute auf bestimmte Schwierigkeiten stößt. Die vorhandenen Möglichkeiten muss sie jedoch nutzen und entwickeln. Ich riskiere es zu sagen, dass der heutige Moment dafür äußerst günstig ist. Schließlich kann eine NGO vieles auf sich nehmen, insbesondere in einer Zeit der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise, wenn die Regierungen in allen Ländern sich weniger stabil und hilfsbedürftig fühlen. Schließlich ist die Zivilgesellschaft kein Waisenkind, das ständig der Hilfe und Unterstützung bedarf, sondern - wenn man die Beziehungen zwischen ihnen richtig ausrichtet - ein effektiver und interessierter Partner des Staats bei der Lösung der für die Menschen anstehenden Probleme.

3. Welche Bedeutung messen Sie internationalen Kontakten für die Zivilgesellschaft in Russland bei?

Für die russische Zivilgesellschaft sind internationale Kontakte außerordentlich wichtig und notwendig. Sie befindet sich ja in einem Stadium des Werdens, und wir erleben wie zuvor ein Erfahrungsdefizit auf dem Gebiet der Entwicklung des gesellschaftlichen Sektors. Natürlich sind wir dankbar und begrüßen in jeder Form die Bereitschaft ausländischer Kollegen unsere Vorhaben zu unterstützen und den russischen NGOs zu helfen. Gerade aus diesem Grund ist die internationale Zusammenarbeit einer der Schlüsselbereiche bei der Tätigkeit des Rats. Wir arbeiten aktiv mit den NGOs aus Westeuropa, Nordamerika und den Entwicklungsländern zusammen. Auch arbeitet der Rat mit allen europäischen und internationalen Strukturen, die auf dem Gebiet der Menschenrechte und der Entwicklung der Zivilgesellschaft tätig sind (Europarat, OSZE, UNO etc.), zusammen.

„Die internationale Zusammenarbeit ist einer der Schlüsselbereiche bei der Tätigkeit.“

2006 sind wir im Rahmen des russischen G8-Vorsitzes zusammen mit einer Reihe von bekannten russischen NGOs als Koordinatoren für die Zusammenarbeit der offiziellen „G8“ mit der internationalen Öffentlichkeit („Zivile G8 2006“) aufgetreten.

Damals wurden mehr als 2000 russische und ausländische gesellschaftliche Organisationen in den Beratungsprozess einbezogen. Außerdem streben wir im Rahmen unserer Möglichkeiten danach Hilfe zu leisten und die Entwicklung internationaler Kontakte der aktivsten und handlungsfähigsten einheimischen NGOs zu unterstützen und zu fördern. Zusammen mit westeuropäischen und nordamerikanischen Partnern führt der Rat zu diesem Zweck Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch zwischen ausländischen und russischen Organisationen durch und übernimmt er Schirmherrschaften. Wir sind für Kontakte offen und wollen unsere internationalen Kontakte ausbauen.

4. Auf welchen zivilgesellschaftlichen Gebieten sehen Sie Möglichkeiten für eine deutsch-russische Zusammenarbeit?

Deutschland ist einer unserer Schlüsselpartner, und ich bin überzeugt, dass die Zusammenarbeit der russischen und deutschen Zivilgesellschaft sehr gute Aussichten auf allen Gebieten hat. Vor allem kooperieren wir aktiv bei verschiedenen Projekten im Rahmen des Deutsch-Russischen Forums („Potsdamer Begegnungen“) und des Petersburger Dialogs. Viele deutsche Stiftungen und NGOs sind in Russland tätig. Die Staatsoberhäupter von Russland und Deutschland zeigen eine Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit diesem dritten Sektor. Die Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit haben wir - wir mir scheint - nicht nur auf dem Gebiet des Erfahrungsaustausches, sondern auch bei der gemeinsamen Suche nach Lösungen für Probleme, die in unseren Länder ähnlich sind: beispielsweise die Themen Fremdenfeindlichkeit und die Überwindung des Erbes totalitärer Regime. Daher führen wir gerne gemeinsam öffentliche Veranstaltungen zu diesen Problemen durch und unterstützen sie. In den letzten Jahren haben russische Organisationen wie das analytische Informationszentrum „Sowa“, das „Zentrum für die Entwicklung von Demokratie und Menschenrechten“ oder „Memorial“ einige Runde Tische in Zusammenarbeit mit deutschen politischen Stiftungen durchgeführt. Ich nehme an, dass die auf uns einstürzende globale Krise uns auf neue Gebiete und Formen der Zusammenarbeit stoßen lässt.

„Ich bin überzeugt, dass die Zusammenarbeit der russischen und deutschen Zivilgesellschaft auf allen Gebieten sehr gute Aussichten hat.“

5. Präsident Medwedew hat vor kurzem einige Signale an die Zivilgesellschaft gesendet. Für wie wichtig hält er die Zivilgesellschaft?

Er hat einige Schritte unternommen, die die Bereitschaft der Regierung auf höchstem Niveau demonstrieren, die Entwicklung ziviler Initiativen und gesellschaftlicher Aktivitäten sowie die Herstellung eines informellen Dialogs zwischen gesellschaftlichen und staatlichen Strukturen auf allen Ebenen zu unterstützen. Insbesondere

wird derzeit in seinem Auftrag intensiv und gemeinsam an einer Korrektur der NGO-Gesetzgebung gearbeitet.

Wie mir jedoch scheint, ist die Erarbeitung konkreter Mechanismen zur Verwirklichung solcher Partnerschaften, eine „Befreiung“ der gegenseitigen Beziehungen von NGO und Bürokratie notwendig. Schließlich werden die vom Präsidenten aufgeworfenen Thesen über die Zivilgesellschaft längst nicht auf allen Ebenen der Regierung mit solcher Selbstverständlichkeit aufgenommen. (ML)

Reisetipps

Aktuelle Reise- und Sicherheitshinweise, Informationen zur Hilfe in Notfällen sowie zu Leben und Arbeiten in Russland, dem gesamten Spektrum der Konsularhilfe oder zum Tourismus finden Sie auf den Internetseiten des Auswärtigen Amtes und der Botschaft Moskau.

<http://www.diplo.de>

<http://www.moskau.diplo.de>



Sankt Petersburg (Foto: WL)

Russlandaustausch - 2009

Aus Fremden werden Freunde

von Anne Dittmann

Die Gefühle, die man vor einem Schüleraustausch empfindet, sind völlig verschieden; man ist aufgeregt, hat etwas Angst vor der unbekannten Kultur, den fremden Menschen und der Sprache, derer man noch nicht mächtig ist, doch gleichzeitig freut man sich auf all die neuen Dinge und die Freiheit, die man in einem neuen Land genießen kann.

Die Koffer waren gepackt, die Familien verabschiedet und die Minuten, bis man am Flughafen von St. Petersburg landen würde, wurden gezählt.



A. Dittmann im Klassenraum für Russisch (Foto: ML)

Am Samstag, dem 18. April 2009 um 16:30 Uhr kamen die Schüler der Alexander von Humboldt-Oberschule in St. Petersburg an und standen neuen Gesichtern und neugierigen Blicken gegenüber.

In den Gastfamilien wurde man sofort sehr herzlich begrüßt und teilweise mit Blumen empfangen. Dann war man erst mal für zwei Tage auf sich allein gestellt und konnte den Familienalltag in Russland etwas kennen lernen. In vielen Familien waren schon Unternehmungen für diese zwei Tage geplant, so dass wir ein paar Sehenswürdigkeiten erkunden konnten.

Die Peter-Pauls-Festung, die Eremitage, Nowgorod, das Jekaterinen-Palais, das Haus Repins, die letzte Wohnung Puschkins waren alles interessante und teils prachtvolle Orte, von denen wir sehr beeindruckt waren und deren Geschichten wir gerne lauschten. Diese Touren waren durch das viele Laufen auch etwas anstrengend, doch die Eindrücke, die wir gewinnen durften, waren meist jeden Schritt wert. Auf dem Newski-Prospekt, dem Markt neben der Blutskirche und in den Museen selbst konnten alle von uns Souvenirs ergattern.

Die Eindrücke in den Familien sind bei fast allen Deutschen sehr positiv. Die russische Gastfreundschaft, das viele gute Essen, das man aufgetischt bekommt und die Mentalität, von denen man uns im Unterricht erzählte, haben sich durch die eigenen Erfahrungen vollkommen bestätigt.

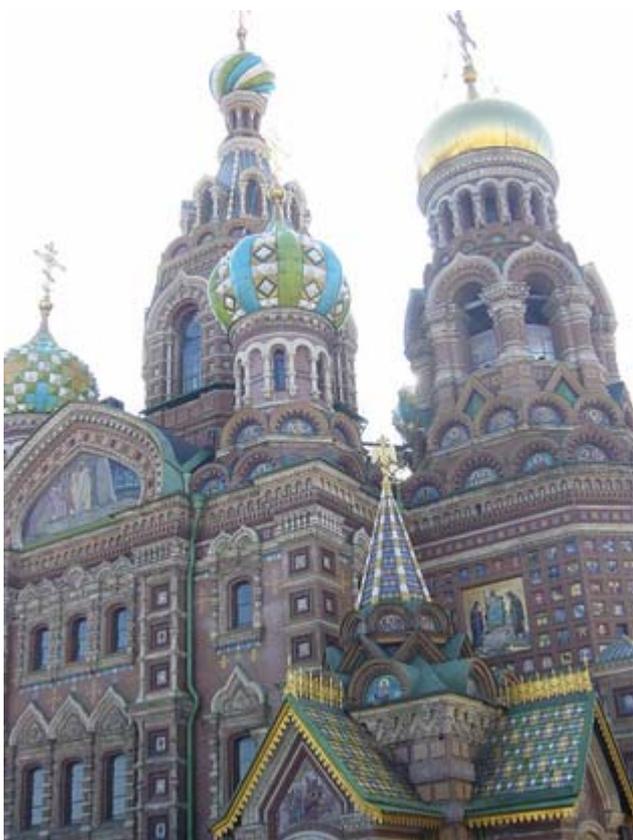
Doch obwohl wir auch durch die Schule und Medien von der großen Kluft zwischen Arm und Reich wussten, hat uns der tatsächliche Unterschied zwischen den Einwohnern überrascht. Von außen konnte man die finanzielle Lage der Russen in kaum einem Fall beurteilen, denn Freundschaften bestanden zwischen den verschiedensten Jugendlichen. Auch die Kleidung der Schüler war stets ordentlich und dabei meist weder Markenware noch Secondhand. Doch der Wohnungszustand legt das offen dar, was sich auf der Straße noch verstecken lässt. Während man beim Betreten der einen Behausung noch staunt, weil sie sogar fast komfortabler ist als die eigene in Deutschland, sträuben sich bei der anderen alle Haare. Es gibt Wohnungen, wo sich weder Farbe noch Tapeten an den Wänden befinden. Doch das musste jeder, der nicht das Glück hatte an einem angenehmeren Ort unterzukommen, akzeptieren.

Wenn man einen Austausch in ein anderes Land wagt, so hat man natürlich auch das Interesse, zu sehen, *wie* eine Familie in diesem lebt. Das kann gute und auch schlechte Erfahrungen mit sich bringen.

Doch ich denke, dass jeder zustimmt, wenn ich sage, dass eher die Gastfreundschaft und das Verhältnis zu der Gastfamilie wichtig sind, als eine komfortable Dusche.

Außerdem sollten wir ja nicht die ganze Zeit zu Hause verweilen. Die zwölf Tage mussten genutzt werden; oft gingen wir nach dem Essen mit vollem Magen lange spazieren, trafen uns mit Freunden auf dem Sportplatz der Schule

und spielten Fußball, gingen Bowlen oder ins Einkaufszentrum „Ijun“. Am letzten Sonntag des Austausches spazierten alle Russen und Deutschen mit Musik vergnügt durch den Park, lachten, alberten herum und man bekam ein besonderes Gefühl der Verbundenheit und Vereinigung der zwei verschiedenen Kulturen. Plötzlich waren wir keine Russen und Deutschen mehr, sondern einfach so etwas wie Freunde.



„Blutskirche“ in St. Petersburg (Foto: A. Dittmann)

Alles in allem war es ein wunderbarer Austausch, bei dem man in wenigen Tagen viele neue Erfahrungen und Eindrücke sammeln und eventuell Kontakte fürs Leben knüpfen konnte.

Anne Dittmann ist Schülerin der Alexander von Humboldt Oberschule, Berlin.

Der Schüleraustausch der Alexander von Humboldt Schule mit St. Petersburg

Nach einzelnen Kontakten vor und einer Leerlaufzeit während der „Wende“ haben engagierte Lehrkräfte die Austauschprogramme zusammen mit der Schiller-Schule in Charlottenburg seit 1991 wieder belebt. Fast jedes Jahr fahren sie nach St. Petersburg und empfangen eine Gruppe in Berlin. Es gibt jedoch auch Probleme: Immer mehr Kinder in Russland wollen Englisch lernen, die Zahl der Kinder insgesamt ist zurückgegangen und viele tun sich wegen beengter Wohnverhältnisse mit der Aufnahme von Gästen schwer. Auf deutscher Seite müssten die Ängste von Eltern überwunden werden. Auch die Finanzierung gestaltet sich nicht leicht, da die Mittel aus verschiedenen Quellen (Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, Pädagogischer Austauschdienst, Berliner Senat, Eigenleistung) und ohne offizielle russische finanzielle Unterstützung zusammengetragen werden müssen. Trotz aller Widrigkeiten führen die engagierten Lehrkräfte der Alexander von Humboldt Oberschule, allen voran Ilona Spröte, ihr Austauschprogramm fort und begleiten zudem etwa 20 Russischlerner bis zum Abitur.



„Schüler beim Russisch-Spiel“ (Foto: WL)

Adressen zum Jugendaustausch

Deutsch-Russischer Jugendaustausch:

<http://www.stiftung-drja.de/index.html>

Pädagogischer Austauschdienst

<http://www.kmk-pad.org/>

Fachstelle für Internationale Jugendarbeit:

<http://www.ijab.de/>

Die Caritas in Sibirien

**Interview mit
Schwester Elisabeth Jakubowitz,
Aachener Franziskanerin und
Leiterin der Diözesancaritas Sibirien**

Wie finanzieren sich Caritas-Projekte?

Die meisten Projekte arbeiten gut mit den örtlichen Behörden zusammen und es gibt auch einzelne, die zu 60-80% aus staatlichen Quellen finanziert werden. Bis jetzt wird die Sozialarbeit der Caritas aber noch überwiegend aus dem Ausland finanziert. Der Deutsche Caritasverband, das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, Renovabis, eine Reihe deutscher Diözesan-Caritasverbände, Pfarrgemeinden, Organisationen und Stiftungen, und viele private Spender ermöglichen die Vielfalt des karitativen Engagements in Westsibirien. Unsere Großprojekte werden zum Teil aus Bundesmitteln finanziert. So beteiligt sich das BMZ an der Finanzierung der Kinderklubs und am Qualifizierungsprogramm in der Hauskrankenpflege.

Auch in Westsibirien - dem flächenmäßig zweitgrößten Bistum der Welt mit einer Ausdehnung von 3000 km und drei Zeitzonen - ist die Caritas in mehreren Städten tätig. Heute gibt es über 60 Projekte an 20 Standorten mit über 500 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Gerade in der derzeitigen Wirtschaftskrise steht zu befürchten, dass die Einnahmen aus dem Öl- und Gasgeschäft noch weniger als vorher in jede Tasche fließen, so dass es für die Caritas viel zu tun gibt: entwurzelte Jugendliche ohne Berufsperspektive und familiären Halt, Scheidungen, minderjährige Mütter, häusliche Gewalt, allein erziehende Mütter ohne Einkommen, Obdachlose, Alkoholismus, zahlreiche Schwangerschaftsabbrüche und vieles mehr.

Wie beurteilen Sie die Perspektiven der Arbeit der Caritas?

Die Caritas in Westsibirien ist eine russische Organisation, die zum internationalen Caritasnetzwerk gehört, und fast ausschließlich russische Mitarbeiter beschäftigt. Die Möglichkeit, internationale Erfahrungen der Sozialarbeit dem konkreten russischen Kontext anzupassen

und zu erproben, macht die Modellprojekte der Caritas für staatliche Organe interessant. Dadurch wird die Caritas zunehmend zu einem wichtigen Kooperationspartner im russischen Sozialsystem. Durch ihre Schulungsprogramme für die einheimischen Mitarbeiter leistet die Caritas außerdem einen wesentlichen Beitrag zur Qualifizierung von russischen Fachkräften im sozialen Bereich.

Wie groß ist die Bereitschaft der deutschen Bevölkerung, Hilfe für Russland zu leisten?

In den Jahren der Wirtschaftskrise war die Bereitschaft zur Solidarität und Hilfe für Not leidende Familien ungeheuer groß. Auch jetzt noch erleben wir Interesse und Hilfsbereitschaft bei den Personen und Organisationen in Deutschland, mit denen wir als Caritas direkten Kontakt haben.



Sibirische Eistanne, Neujahrsbaum (Foto: Caritas)

Der Rückgang des Spendenaufkommens für Russland bei einigen unserer großen deutschen Partnerorganisationen hängt damit zusammen, dass die Massenmedien in Deutschland kaum über die soziale Situation der Familien berichten, an denen der Aufschwung der letzten Jahre bisher vorbei gegangen ist.

Könnten Sie Eigenschaften nennen, in denen sich Russen und Deutschen unterscheiden?

Die Menschen in Russland haben eine enorme Fähigkeit in schwierigen Situationen nicht nur zu überleben, sondern auch zu leben.

Die Deutschen sind vorausschauender und planender, die Russen besser in jeder Form von Improvisation. Die Gastfreundschaft der Russen ist beeindruckend. Sie reagieren im Gegensatz zu den Deutschen emotionaler und weniger rational. Manchmal entwickelt sich jedoch bei uns eine spontane Sehnsucht nach deutscher Gründlichkeit, Zuverlässigkeit und Qualität.



Caritas-Heim in Nowosibirsk (Foto: Caritas)

Fühlen Sie sich in Sibirien wohl?

Ich fühle mich sehr wohl hier und soweit es an mir liegt, bleibe ich gerne noch lange hier. (WL)

 **BDWO** Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften e. V.

Aktive Zivilgesellschaft – der BDWO
Von Peter Franke

Der Bundesverband Deutscher West-Ost-Gesellschaften (BDWO) wurde im Oktober 1996 gegründet und hat seinen Sitz in Berlin. Er ist ein Zusammenschluss von mehr als 80 Vereinen und Initiativen, die sich für die Vertiefung der partnerschaftlichen Beziehungen zu den Menschen in den Nachfolgestaaten der

ehemaligen Sowjetunion einsetzen. Durch Bürgerbegegnungen, Schüler- und Studierendenaustausch, Freiwilligenarbeit, Fortbildungs- und Trainingsprogramme sowie durch vielfältige Formen eines wechselseitigen Kulturaustausches und von Informationsveranstaltungen zu politischen und rechtlichen Themen, zu Kooperationsmöglichkeiten im Wirtschafts- und Ökologebereich, zu sozialpolitischen und Bildungsfragen leisten die West-Ost-Gesellschaften und Initiativen einen unverzichtbaren Beitrag zur deutsch-russischen Verständigung und Zusammenarbeit. Als Dachverband sieht der BDWO seine speziellen Aufgaben in der Vernetzung der Aktivitäten seiner Mitglieder und Kooperationspartner, der Koordination von überregionalen Veranstaltungen und Projekten, der Vertretung von Mitgliederinteressen gegenüber Politik und Öffentlichkeit. Für die intensive Auseinandersetzung mit allgemein interessierenden Themen hat der BDWO Arbeitskreise eingerichtet, zu Kultur, West-Östlicher Fachaustausch/Nachhaltige Stadtentwicklung, Jugend und Sowjetischen Gräberstätten und Ehrenmale in Deutschland sowie Visaangelegenheiten. Zudem bestehen die Länderarbeitskreise Belarus und Ukraine. Der BDWO engagiert sich bei der Durchführung von Städtepartnerkonferenzen mit der Ukraine und Belarus sowie insbesondere mit Russland. Regelmäßig führt der Bundesverband gemeinsam mit seinen Mitgliedsvereinen zur besseren regionalen Vernetzung Regionaltreffen durch, auf denen intensiv nicht nur über die regionale Zusammenarbeit, sondern auch über grundsätzliche Fragen und Probleme der Partnerschaftsarbeit diskutiert wird. Zu Beginn des Schuljahres 2009/10 startet der BDWO die ersten beiden „RussoMobile“ als Pilotprojekt an Schulen in Berlin/Brandenburg und Nordrhein-Westfalen. Im Zentrum dieses Projekts stehen eine nachhaltige Förderung der russischen Sprache und Kultur sowie die Vermittlung eines aktuellen Russlandbildes in Deutschland.

Der Autor ist Vorsitzender des Bundesverbands Deutscher West-Ost-Gesellschaften (BDWO)

Quiz zur interkulturellen Kompetenz

Antworten einsenden an KO-RUS-VZ@diplo.de:
Unter den richtigen Einsendungen werden 2 CDs verlost.

- 1. Die Russen gelten als die Meister**
 - a) der langfristigen Vorausplanung.
 - b) der Improvisation.
 - c) des praktischen Denkens.
- 2. Zur Abwendung von Unheil bzw. um Glück anzuziehen,**
 - a) sind „auf Holz klopfen“, oder „drei mal über die linke Schulter spucken“ üblich.
 - b) bückt man sich und verschließt die Augen schnell.
 - c) dreht man sich einmal herum und bekreuzigt sich.
- 3. In der orthodoxen Kirche ist es in Russland vor den Ikonen üblich,**
 - a) diese schweigend anzuschauen.
 - b) diese zu küssen, aber nie mit dem Finger auf sie zu zeigen.
 - c) zu diesen als Zeichen des Respekts Abstand zu halten.
- 4. Das Küssen in Russland**
 - a) wird ausschließlich im privaten Bereich verwendet und ist Ausländern untersagt.
 - b) besteht seit langer Zeit zum Zeichen der Versöhnung ohne sexuelle Konnotation.
 - c) ist heutzutage frei in beliebiger Form an jedem Ort überall möglich.
- 5. Mit dem Finger am Hals zu klopfen ist in Russland**
 - a) ein altslawischer Ausdruck der spontanen Freude.
 - b) eine Einladung zum Trinken von Alkohol.
 - c) eine heimliche Drohung.
- 6. In Russland**
 - a) wertet man Unpünktlichkeit traditionell als fehlendes Interesse an einem Projekt und reagiert sehr negativ.
 - b) ist das Zeitmanagement nicht so exakt wie im Westen.
 - c) werden von der Regierung genau einzuhaltende Zeitpläne aufgestellt.
- 7. Bei einem Restaurantbesuch in Russland**
 - a) ist es für Männer Ehrensache, die Rechnung für eine Frau zu bezahlen.
 - b) müssen die Frauen ihre Rechnung überwiegend selbst bezahlen.
 - c) bezahlt jeder seine Rechnung getrennt.
- 8. Bei der Durchführung von Projekten in Russland**
 - a) muss keine Genehmigung erteilt werden und macht jeder was er will.
 - b) können Gouverneure und Firmenchefs weitgehend ohne Zustimmung des Zentrums operieren.
 - c) muss auch in entlegenen Regionen für zweitrangige Sachen die Erlaubnis der Moskauer Zentrale eingeholt werden.
- 9. In Russland steht der Zusammenhalt des Kollektivs traditionell**
 - a) auf einer Ebene mit dem Einzelnen.
 - b) eher über dem Einzelnen.
 - c) unter den Interessen des Einzelnen.
- 10. Wenn Fehler gemacht werden oder Sachkenntnisse fehlen,**
 - a) wird in der Firma untersucht, wer in welchem Maße schuldig ist.
 - b) wird ein Vorgesetzter in Anwesenheit seiner Mitarbeiter seine Schuld nicht zugeben, auch wenn dies so ist.
 - c) wird von Außenstehenden untersucht, wer wie schuldig ist.
- 11. Ein ausländischer Geschäftsmann sollte in Russland bei Feiern**
 - a) „ordentlich aufräumen“ und das Feiern während der Arbeitszeit eisern verbieten.
 - b) im Rahmen des Möglichen zulassen, dass Feiern stattfinden.
 - c) die Feiern zulassen, aber selbst nicht daran teilnehmen.
- 12. In Russland spielt bei der Abwicklung von Geschäften**
 - a) der Ausgleich der sachlichen Interessen eine wesentliche Rolle.
 - b) die professionelle juristische Form eine entscheidende Rolle.
 - c) das Knüpfen persönlicher Kontakte eine sehr wichtige Rolle.



Как русская в Германии

Беседа с
Екатериной Тимошенко

Als Russin in Deutschland

Gespräch mit
Jekaterina Timoschenkova

1. Представьтесь, пожалуйста.

Тимошенко Екатерина, старший научный сотрудник Центра германских исследований Института Европы Российской Академии Наук.

2. Как Вы относитесь к Германии? Вам понравилось в Германии?

Я всегда очень хорошо относилась и отношусь к Германии, именно поэтому к моим профессиональным интересам относятся российско-германские отношения. Каждый раз, когда я приезжаю в Германию, я радуюсь предстоящей возможности общения с немецкими коллегами и друзьями. Мне нравится немецкая культура, и я очень люблю Берлин. В этом городе удивительно гармонично сочетаются дух истории и современности. Это касается и архитектуры и культурной жизни. Берлин – мультикультурный город. Я не перестаю удивляться тому чувству, которое вызывает у меня Берлин. С одной стороны это европейская столица, в которой постоянно что-то происходит, с другой – здесь приятная, спокойная и уютная атмосфера, которая вдохновляет и позволяет погрузиться в творчество.

3. Удалось ли Вам за время Вашего пребывания в Германии преодолеть существовавшие в Вашем представлении предрассудки, или некоторые из них подтвердились?

Наверно, у меня не было особых предрассудков в отношении Германии. Мне очень повезло, я встретила много прекрасных добрых и сердечных людей, готовых всегда помочь и поддержать. Говорят, что у немцев нет чувства юмора. Так это неправда, в любой стране есть люди с хорошо развитым чувством юмора или не

очень. Немецкая пунктуальность? Да пожалуй, в Германии люди очень пунктуальные, хотя случаются и исключения.

Вероятно, единственное, с чем я могла бы согласиться на все сто процентов, так это с распространенным мнением о колоссальной немецкой трудоспособности и самодисциплинированности. За те три месяца, которые я находилась в Германии, в Германском Бундестаге, в бюро д-ра Шоккенхофа, мне довелось общаться именно с такими людьми.

4. Как Вы оцениваете актуальную ситуацию в России в условиях экономического кризиса?

К сожалению, современную ситуацию в России, которая складывается в условиях мирового экономического кризиса, я оцениваю более пессимистично, чем наше правительство, которое недавно отметило, что кризис в нашей стране развивается «по умеренно негативному сценарию». На мой взгляд, экономический кризис в ближайшее время будет только усиливаться, и особенно остро он затронет, и уже затронул, ту часть населения, которая работает в городах, ориентированных на одно или несколько предприятий. А таких в России очень много, я не говорю уже о людях, живущих в сельской местности и рассчитывающих только на пенсионные пособия и свои подсобные хозяйства. При этом, некоторые страны Восточной Европы, например, Украина, страдают от кризиса значительно сильнее. К сожалению нам не удалось своевременно решить задачу модернизации и диверсификации нашей экономики. Мы по-прежнему зависим от мировых цен на нефть и газ. Однако, я очень надеюсь, что этот экономический кризис послужит хорошим стимулом для осознания необходимости, я бы даже сказала неотвратимости, решения этих трудных проблем в ближайшей перспективе. И в этой связи я вижу хорошие возможности для взаимовыгодного сотрудничества России и Германии. Тем более, что наши страны имеют большой исторический опыт в этой области.

J. Timoschenkova war bis Ende Mai russische Praktikantin im Deutschen Bundestag.

Terminkalender von KO-RUS

21. – 23.6.	MOSKAU-REISE u.a. Vortrag vor der Dt. Auslands- handelskammer, Expertengespräch mit Ella Pamfilowa und anderen, Gespräch bei Memorial, Beobach- tung des Chodorkowski-Prozesses
23. – 25.6.	WOLGOGRAD-REISE Schirmherr der X. deutsch-russischen Städtepartnerschaftskonferenz
14. - 16.7.	PETERSBURGER DIALOG (MÜNCHEN) Mitglied des Lenkungsausschusses

Veranstaltungen

22.6. Berlin DGAP	PODIUMSDISKUSSION: „Russland, Ukraine und die Östl. Part- nerschaft der EU“ u.a. mit Alexander Rahr, DGAP, Prof. Weisskirchen, MdB; Lubov Sliska (stv. Vors. der Staatsduma der RF), Leonid Kozhara (stv. Vors. des Ausw. Ausschuss des ukr. Parlaments)
25.6. Berlin DGO und Renovabis	RELIGION UND RELIGIOSITÄT IN RUSSLAND und Vorstellung des OSTEUROPA Themen- hefts Religion, Religiosität und Politik in Osteuropa mit Wenjamin Simonow, Dr. Natalja Sorkaja, Lewada-Zentrum, Prof. Dr. Thomas Bremer
29.6. Berlin Dt.-Russ. Austausch (DRA)	PODIUMSDISKUSSION: GASLEITUNG AUF TAUCHGANG? Sind die ökologischen Risiken der Erdgasleitung „Nordstream“ durch die Ostsee lösbar? mit dt. Erstaufführung des Dokumen- tarfilms des Umweltjournalisten und Bürgerrechtlers Grigorij Pasko
1. - 2.7. Berlin DGO u.a.	INTERNATIONALE KONFERENZ: Diktatoren am Schachbrett: Der Hitler- Stalin-Pakt, der Krieg und die europä- ische Erinnerung

3.7. Berlin Russisches Haus	KLAVIERABEND Christian Glinz mit Werken von L. van Beethoven, A. Skrjabin, F. Liszt
11.-17.7. München und Freising Stiftung Dt.-Russ. Jugend- austausch u.a.	5. Dt.-Russ. Jugendparlament Rund 50 Jugendliche aus Russland und Deutschland erörtern parallel zu den deutsch-russischen Regierungs- konsultationen und dem Petersburger Dialog aktuelle Fragen der deutsch- russischen Zusammenarbeit.
18./19.7. Potsdam Kultur Alexandrowa	FESTIVAL DER RUSSISCHEN KULTUR 3. Sommerliches Festival der russ. Kultur in »Alexandrowka«. Häuser- fassaden verwandeln sich in Märchen- kulissen, Wiesen in Bühnen und Wege in Tanzböden für ein facettenreiches Kulturangebot russischer Art.

Noch ein Hinweis:

Unter www.kulturportal-russland.de können Sie bun-
desweit nach deutsch-russischen Kulturveranstal-
tungen suchen.

Impressum:

Zuschriften bitte an:
KO-RUS, Auswärtiges Amt
11013 Berlin oder
KO-RUS-Vz@auswaertiges-amt.de
Zur **Abbestellung des Newsletters** klicken Sie
bitte auf den Link in der Mail.

Die Redaktion:

Dr. Andreas Schockenhoff (AS)
Matthias Lüttenberg (ML)
Wolfgang Look (WL)
Tel.: 030-5000-1551
Fax: 030-5000-5-1551